Nr. 143. Freitag, 21. Juni. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

56 345 014 zu 38 600 000.

Soeben ist das vorläufige Ergebniß der französischen Volkszählung veröffentlicht worden und dieses Ergebniß rechtfertigt die schlimmen Befürchtungen, die man in Frankreich dem Ausfall der Volkszählung entgegengebracht hat. Die Bevölkerung Frankreichs stellt sich danach, wie wir kurz schon gemeldet haben, auf ungefähr 38 600 000 Einwohner und bleibt hinter der Bevölkerung Deutschlands, die nach der letzten Volkszählung 56 345 014 Einwohner beträgt, um rund 17 745 000 zurück. Die Bevölkerung Frankreichs beträgt mithin nur wenig mehr als zwei Drittel der Bevölkerung Deutschlands.

Während die Bevölkerung Deutschlands ebenso wie die aller anderen Großmächte, abgesehen von Frankreich, sich in starker Zunahme befindet, kann man in Frankreich kaum noch von einer Vermehrung der Bevölkerung sprechen. Seit der letzten Volkszählung von 1896 beträgt die Zunahme der Bevölkerung Frankreichs 330 000, d. h. die jährliche Zunahme beläuft sich auf 66 000. Was das besagen will, wird klar, wenn man bedenkt, daß der jährliche Zuwachs der Bevölkerung Deutschlands in dem gleichen Zeitraum über 800 000 betrug.

In der That ist in Frankreich kaum noch eine Zunahme der Bevölkerung festzustellen und die Bevölkerungsbewegung ist dem Zustande der Stagnation sehr nahe gerückt, wenn sie ihn nicht schon erreicht hat. Denn von der jährlichen Bevölkerungszunahme von 66 000 kommt der bei weitem überwiegende Theil nicht auf einen Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle, sondern auf die starke Fremdeneinwanderung, deren sich Frankreich erfreut. Eine Zunahme der Bevölkerung hat in Frankreich nur in den großen Städten stattgefunden, während sonst ein Stillstand und mehrfach auch eine Abnahme der Bevölkerung constatirt ist. Streicht man das Anwachsen der Bevölkerung von Paris, so bleibt für Frankreich nichts übrig.

Die Stagnation, welche in der Bevölkerungszunahme Frankreichs eingetreten ist, wird klar, wenn man die Bevölkerungsbewegung im vergangenen Jahrhundert verfolgt und sie mit der Deutschlands vergleicht. Vor einem Jahrhundert, im Jahre 1801, zählte Deutschland, d. h. das Gebiet des heutigen deutschen Reiches, ungefähr 25 Millionen, Frankreich dagegen nahezu 27 Millionen Einwohner. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stieg die Bevölkerung Frankreichs noch verhältnißmäßig stark, nämlich bis zu 34 901 938 im Jahre 1851. Seitdem verlangsamte sich die Zunahme immer mehr. Seit dem Jahre 1872 beträgt die Zunahme der Bevölkerung Frankreichs nur 2½ Millionen, während die Bevölkerung Deutschlands in dem gleichen Zeitraum um mehr als 15 Millionen zugenommen hat.

Das Exempel, welches sich hieraus ergiebt, ist zu einfach, als daß man es in Frankreich übersehen könnte. Zur Zeit des Krieges von 1870/71 kam Frankreich uns an Bevölkerungszahl nahezu gleich, heute beträgt der Vorsprung Deutschlands 17¾ Millionen. Wenn Deutschland Frankreich schon damals an militärischen Kräften überlegen war, so stellt sich die Position Deutschlands gegenüber Frankreich im Vergleich zu damals, in Ziffern ausgedrückt, um rund 30 Proc. günstiger. Und dieses Verhältniß verschiebt sich, da die Bevölkerungszunahme Deutschlands nach den bisherigen Feststellungen nahezu dreizehnmal so groß ist als die Frankreichs, von Jahr zu Jahr zu Ungunsten der Franzosen. D. h., die Chancen der „Revanche" sinken Jahr für Jahr um ebenso viel, als der Ueberschuß der Bevölkerung Deutschlands über die Frankreichs steigt.

Es ist begreiflich, daß man in Frankreich diese Stagnation der Bevölkerung — denn von einer Stagnation kann man in Anbetracht der starken Einwanderung nach Frankreich, der nur eine Auswanderung von ungefähr 5000 Franzosen gegenübersteht, wohl sprechen — mit großer Sorge betrachtet, denn sie ist ein untrüglicher Beweis des Erschlaffens der französischen Volkskraft. Während Frankreich zu Beginn des vorigen Jahrhunderts in Europa in Bezug auf die Bevölkerungszahl den zweiten Rang einnahm, nämlich gleich nach Rußland kam, ist es jetzt unter den Großmächten an die vorletzte Stelle gerückt. An erster Stelle steht Rußland mit ca. 108 Millionen Einwohnern, dann folgt Deutschland mit über 56 Millionen, Oesterreich mit ca. 45, England mit 42, Frankreich mit 38½ und Italien mit ca. 32 Millionen. Wenn sich die Bevölkerung dieser Mächte einigermaßen in dem bisherigen Verhältniß fortentwickelt, so wird Frankreich um die Mitte dieses Jahrhunderts an die letzte Stelle der Großmächte gerückt sein. Und es wird dann aller Voraussicht nach eine Zeit kommen, wo Frankreich, weil das Verhältniß seiner Bevölkerung zu der der anderen Großmächte allzu ungünstig geworden ist, aus der Reihe der Großmächte ausscheidet. Das ist zwar eine spätere „Sorge", aber als Sorge wird sie von den denkenden Franzosen doch empfunden.

Die erste Hinrichtung in Deutsch-Samoa.

Aus Apia, 15. Mai, berichtet man der „Danz. Zeitung":

Ein für unsere Verhältnisse frostiger Wind bläst am frühen Morgen des 2. Mai die Hauptstraße entlang. Noch ist es dunkel, und schon ist die Straße von Menschen dicht besetzt. Aber niemand wagt ein Wort zu reden, es herrscht stille, ängstliche Ruhe. In schneller Fahrt jagt ein vierrädriger Wagen die Straße hinunter. Da ist er, niemand sagt's, aber jeder weiß es. Ein französischer Priester im schwarzen Ordenskleid sitzt neben ihm, hinter ihm stehen drei Polizisten, während seine Hände auf dem Rücken gefesselt sind. Ein zweiter Wagen, mit Polizei besetzt, folgt dicht hinterher, während zwei Reiter voraufjagen. Vorbei geht die wilde Jagd an dem Hause des Oberhäuptlings, des Alii Sili, vorbei an dem gewaltigen Maste mit der schwarz-weiß-rothen Flagge, die da kündet, daß die Zeit der massenhaften ungesühnten Morde für Samoa zu Ende ist.

Das Gerüst auf der Endspitze der Mulinuu-Landzunge ist erreicht. Da steht der kaiserliche Richter in vollem Ornate und verliest noch einmal kurz das Todesurtheil, welches das Schwurgericht am Sonnabend, den 27. April, gefällt und welches der wenige Tage vorher zurückgekehrte kaiserliche Gouverneur zu unterzeichnen nicht gezögert hat. „Ich übergebe den Verurtheilten, den Samoaner Pupu, zur Vollstreckung" schließt der Richter. Ruhig schreitet dieser die Stiegen hinauf, ein starker Mensch mit großen schwarzen Augen, der als letzte Gnade eine photographische Aufnahme erbeten hatte. Bekleidet mit weißem lava-lava (Hüftentuch) und weißer Jacke, beginnt er oben, das Gesicht nach Sonnenaufgang gewendet, mit fester Stimme eine Rede: „Die Obrigkeit habe seinen Tod beschlossen, er sei bereit. Lebe wohl, Samoa, lebe wohl, Gouverneur, lebe wohl, Richter." Eine dunkle Maske wurde ihm übergeworfen, der Strick um den Hals gelegt, die Füße gebunden, ein Ruck — noch hörte man die geflüsterten Worte „ta fefe" (ich bin bange) — sechs Fuß Sturz — einen Moment ein krampfhaftes Zucken des Körpers — ein leises Zittern der Beine: die Mordthat ist gesühnt. Nach circa sechs Minuten constatirt der Arzt den eingetretenen Tod; nach 20 Minuten erscheint die Verwandtschaft des Gerichteten, um die Leiche in Empfang zu nehmen. Hand- und Fußfesseln werden gelöst, die Leiche wird langsam in den Sarg hinabgelassen.

An einem Sonntag Morgen (16. Dezember 1900) nach einer schweren Regennacht fand man den Chinesen Ah Loo ermordet hinter seinem dicht an der Hauptstraße gelegenen Hause. Am 31. Januar wurde dieserhalb gegen den Samoaner Leulnei vor dem Schwurgerichte verhandelt. Da kommt dieser Pupu und sagt: „Ihr klagt den Verkehrten an, ein Mädchen Namens Faapo hat an jenem Sonntag Morgen einen Tonganer mit einer Axt von jenem Hause herkommen sehen. Kurzer Hand verfuhr die Polizei nach dem Grundsatz: „Ergreift ihn, der das Wort gesprochen", und in der That hat der nunmehr Gerichtete durch die Verdächtigung eines Tonganers sich selbst verklagt und zugleich dem Gericht die wichtigste Belastungszeugin angegeben, denn das genannte Mädchen hat beeidet: „Der Mann, den ich an jenem Morgen mit der Axt gesehen, war Pupu."

Drei Tage vor der Hauptverhandlung versuchte Pupu Selbstmord im Gefängniß, indem er aus seinem als Kopfkissen dienenden Bambusrohr Splitter löste und sich damit erhebliche Wunden am Halse und am Unterleibe beibrachte. Vor Gericht erzählte er die Mordthat ganz genau mit allen Einzelheiten, behauptete aber, daß Leulnei dieselbe allein vollbrachte, während er, von Neugierde getrieben, aus einer Entfernung von etwa acht Schritten zugeschaut. Das Gericht legte letzterer Erzählung zwar keinen Glauben bei, betrachtete aber sowohl den Selbstmordversuch als auch die eifrige Beschuldigung seines Mitangeklagten als weitere belastende Momente in der Führung des Indicienbeweises.

Leulnei, welcher vor dem Schwurgericht vom 31. Januar freigesprochen worden war, konnte nur noch wegen Beihilfe zum Morde unter Anklage gestellt werden und erhielt die höchst zulässige Strafe von 15 Jahren Zuchthaus.

Die schnelle Entdeckung und Verurtheilung der Missethäter, sowie die dem Urtheil binnen fünf Tagen folgende Hinrichtung des Pupu haben auf die Jahre lang an anarchische Zustände gewöhnten Samoaner einen starken und heilsamen Eindruck gemacht.

Politische Tagesschau.

Danzig, 20. Juni.

Zehn Jahre Minister.

Heute sind zehn Jahre verflossen, seit der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Thielen sein Amt angetreten hat. Die „B. Pol. Nachr." rühmen ihm als Hauptverdienst nach, daß er die Eisenbahnverwaltung von Grund aus an der Hand der gemachten Erfahrung nach den Gesichtspunkten praktischer Zweckmäßigkeit und möglichster Vereinfachung organisirt hat. Der Erfolg geht aus der Thatsache hervor, daß die Verwaltung trotz Vermehrung des Personals im Außendienst jetzt noch 7 Millionen weniger kostet, als vor 1895, während die frühere Organisation 15 Millionen Mark mehr gekostet haben würde.

Mit dem kräftigen Ausbau des Nebenbahnnetzes haben unter dem Ministerium Thielen in Folge des Kleinbahngesetzes und der finanziellen Förderung des Kleinbahnbaues die Kleinbahnen einen über Erwarten großen Aufschwung genommen. 6—7000 Kilom. Kleinbahnen sind seitdem theils neu in Betrieb gesetzt, theils wenigstens genehmigt und zwar ganz überwiegend solche, welche dem Güterverkehr der heimischen Landwirthschaft und Industrie dienen. Dabei ist Minister v. Thielen nichts weniger als einseitiger Eisenbahner. Der Schiffahrtsverkehr erfreut sich vielmehr derselben Fürsorge wie der Eisenbahnverkehr. Zum Zwecke der Verbilligung der Productionskosten und Hebung der Concurrenzfähigkeit unserer Industrie und unserer Landwirthschaft gegenüber dem Auslande, sowie zur Entlastung der überlasteten Bahnen des Ruhrbezirks ist der großartige Plan der Verbindung der fünf großen Ströme durch eine leistungsfähige Wasserstraße vom Rhein bis zur Weichsel entworfen worden, in Verbindung damit die Herstellung eines Großschiffahrtsweges von Stettin nach Berlin und andere wasserwirthschaftliche Unternehmungen. Hoffentlich ist ihm auch noch die Ausführung dieses Planes beschieden.

Die deutschen Verkehrsmittel und die Concurrenz des Auslandes.

Frankreich, welches seine Volkskraft durch eine Abnahme der Bevölkerungszahl schwinden sieht, (vergl. oben) rafft sich im Gegensatze zu Deutschland, das seit dem Jahre 1896 eine Volksvermehrung von rund 4 100 000 Seelen aufweist, zu den größten Anstrengungen zur Verbesserung seiner Verkehrsmittel auf, um der wirthschaftlichen Concurrenz des Auslandes wirksam zu begegnen — es hat in diesem Jahre über 600 **Millionen Francs** zur Schaffung neuer **Schifffahrtswege** (Kanäle) und **Häfen** bewilligt. Und wie Frankreich gehen Oesterreich-Ungarn und Rußland vor. Ohne leidenschaftliche Debatten nahmen die parlamentarischen Körperschaften unseres verbündeten Nachbarstaates die großen Kanalprojecte Donau-Oder, Donau-Moldau und Oder-Elbe-Weichsel an, und die russische Regierung führt die gigantischen Kanalpläne der Verbindung von St. Petersburg mit dem Weißen Meere — eine Länge von 963 Kilometer — und die Kanaldurchquerung des ganzen russischen Reiches von der Ostsee nach dem Schwarzen Meere

---

(Nachdruck verboten.)

Des Nächsten Ehre.

Originalroman von **Hildegard v. Hippel.**

20) (Fortsetzung.)

„Gnädige Frau, ich habe die Ehre."

Ihre Hände zuckten, er sah es.

Sie lehnte sich in den Stuhl zurück und blickte an ihm vorüber, als ob er Luft sei.

Er wartete.

„Gnädige Frau", wiederholte er schärfer.

Ueber ihr Gesicht glitt ein solcher Zug der Verachtung, daß er zusammenschrak. Sie erhob sich.

„Bitte, geben Sie den Weg frei", sagte sie kalt.

Er trat von der Thüre zurück. Sie ging dicht an ihm vorüber, der Thüre zu, die nach der Garderobe führte.

Mit einem Schritt war er an ihrer Seite.

„Es ist nicht nothwendig, gnädige Frau, daß Sie das Feld räumen, ich werde für mich während der Dauer der Tischzeit einen passenden Vorwand erfinden!" — Seine Stimme klang ruhig, seine Haltung war tadellos, nur die todtenblasse Farbe des Antlitzes verrieth die furchtbare Erregung.

„Ich bitte um Verzeihung, mich aufgedrängt zu haben, es geschah auf Befehl des Hausherrn."

Sie war einen Augenblick stehen geblieben. Ohne ihm zu antworten, ohne ihn eines Blickes zu würdigen, veränderte sie die Richtung und trat in einen der ebenfalls leeren Nebenräume ein.

Zwei Secunden darauf stand er vor dem Hausherrn.

„Liebster Krahn, ich habe ein Pech! Ich bekomme soeben ein Telegramm, das eigenhändige Erledigung fordert, ich muß also leider zur Post! Würden Sie mich gütigst während der Dauer der Tischzeit bei meiner Dame vertreten lassen? Ich kann vor einer Stunde kaum zurück sein!"

„Selbstverständlich, Verehrtester, aber ist es nicht möglich, die Angelegenheit jemand anderem zu übergeben?"

„Unmöglich!"

Die Herren schüttelten sich die Hände. Meindorf schritt gleich darauf die steinernen Stufen der Villa hinab. Ein feiner Sprühregen schlug ihm entgegen, es war so finster, daß er den Weg kaum sah. Er ging vornüber gebeugt mit raschen, gleichmäßigen Schritten die Straße hinunter; der Posten vor dem Hause des Generals präsentirte, er sah es nicht. Er schob wie ein Schatten vorwärts in die Nacht hinein. Ab und zu wischte er sich mechanisch mit dem Taschentuch über das vom Regen feuchte Gesicht, immer wieder, immer wieder. Das war also von ihrer Liebe übrig geblieben — Verachtung! Er hätte es voraussehen müssen, eine solche Frau vergißt nicht. Er ging weiter in demselben raschen Tempo, vornüber geneigt, der Wind pfiff ihm um die Ohren. Heute war ihm heimbezahlt worden! Wie ein Lakai, ein Hund war er behandelt! Heiß stieg es ihm in der Kehle auf. Bitte, geben Sie den Weg frei!

Ja, das hatte auch er sonst von ihr gefordert — den Weg frei, zum Glanz, zum Ruhm, zur Höhe, aber ohne dich, du bist mir dabei im Wege, du bist mir nicht gut genug.

Das Schwerste, was man einem Weibe anthun konnte — ihr hatte er es angethan!

Den Weg frei! Nun war er auf seiner Höhe! In den nächsten Tagen würde er als Major in den Generalstab versetzt. Dann kam das Kriegsministerium, Oberstleutnant, Oberst, General, alles nach genauer Vorherberechnung, alles etwas rascher als die anderen. Dazwischen gewiß noch persönliche Auszeichnungen, er war ja so glänzend angeschrieben.

Und dafür hatte er die königliche Liebe dieses Weibes verkauft. Wie der erste beste Geck hatte er damals die Neigung dieses ernsten, schönen Mädchens hingenommen, geschmeichelt, daß gerade ihm diese vielumworbene Blüthe in den Schooß fiel. Kaum nach achttägiger Bekanntschaft hatte er um sie geworben und ihr Jawort erhalten.

Gewiß, sie hatte ihn interessirt, dieses stolze, starkgeistige Grafenkind, das sich bei der Verlobung so demüthig neigte, ihm die Hand zu küssen, aber werthvoller noch war ihm ihr klangvoller Name, ihr großer Reichthum erschienen. Er hatte schon im voraus den Kitzel des Neides und Aufsehens genossen, den er mit dieser vornehmen, schönen Frau bei Hofe erregen würde.

Und plötzlich ging alles in Scherben. Der Bruder, ein blutjunger Cavallerieoffizier, war, ohne es zu wissen, in leichtsinnige, unehrliche Hände gefallen, die ihn ausnutzten. Er wurde in böse Geschichten verwickelt, die plötzlich ans Tageslicht kamen und großes Aufsehen erregten. Der Bruder ging nach Amerika, und der Name, der gute alte, war befleckt.

Der alte Graf, ein Ehrenmann, theilte dem soeben gewonnenen Schwiegersohne die Sache umgehend mit, ihm die Lösung der noch heimlichen Verlobung freistellend, und er, der Erbärmliche, ging darauf ein, ohne sich auch nur zu besinnen, mit einer Selbstverständlichkeit, vor der ihm jetzt graute.

Drei Tage darauf hielt er die Verlobungsanzeige der Gräfin Elisabeth Gerdenhoven mit dem Hauptmann Schern in Händen, und er gratulirte unterthänigst der gnädigen Comtesse.

Erst hier hatte er Gelegenheit gefunden, seinen Nachfolger kennen zu lernen. Er lachte finster auf.

Du leidest auch, Elisabeth, glaube nicht, daß ich blind bin!

Er blieb aufathmend stehen und blickte sich um. In weiter Ferne schimmerten die Lichter des Städtchens durch die feuchtnebelige Luft. Er kehrte um und ging den Weg zurück, den er gekommen war, langsamer, oft stehen bleibend.

Nun würde es so weitergehen! Wieder Berlin — wieder der Generalstab, Arbeit, Arbeit! Wozu, wozu? War er eigentlich je jung gewesen? So jung, so himmlisch jung wie dieser Tornow zum Beispiel mit all seiner Begeisterungsfähigkeit, mit all seiner lachenden Thorheit!

Ja, der Tornow!

Die Bilder in Meindorfs Seele wechselten.

Straßburg — glänzende Säle, rauschende Walzermelodien — Klingen und Jauchzen der Geigen — und dort in all dem Glanze sie — mit dem Lächeln vergangener Zeiten! Doch nicht ihm mehr galt dieser süße Ausdruck, nicht er war es, der sich da vor ihr neigte.

> Ich knie vor euch als getreuster Vasall,
> Pfalzgräfin, schönste der Frauen.

Das war der Tornow.

Er kannte seine bestrickende, jugendschöne Art, er kannte seine Macht über die Frauen! Seiner freute sie sich; für ihn hatte sie Hohn. O Gott, sie sollen nicht über ihn triumphiren! „Bube", murmelte er zwischen den Zähnen

Aber das Wort brachte ihn zur Besinnung, er erschrak.

„Wohin komme ich; heiliger Gott!"

Er richtete sich so heftig auf, daß das morsche Mauerwerk hinter ihm abbröckelte. Im Städtchen schlug es zehn Uhr; da ging er der Krahn'schen Villa wieder zu.

Bei Krahns war es während des Soupers sehr heiter zugegangen, das machten der gute Wein, die jungen Augen und die Musik.

Tornow saß zwischen Fräulein v. Motter und der Hausfrau.

„Fräulein Ulli", sagte er, sich ihr zuneigend, „ich habe eine Bitte an Sie."

Das junge Mädchen wandte den feinen Kopf. Die Bitterkeit, die ihr Herz erfüllte, als sie vor wenigen Minuten Tornow in so vertieftem Gespräch mit der schönen Frau seines Hauptmanns beobachtet hatte, und die durch die boshaften Bemerkungen des Oberleutnants Hesse noch verschärft wurde, war vergessen. In seiner Nähe kam ihr jeder unruhige und verzweifelnde Gedanke als eine Entheiligung ihrer Liebe vor. Sie sagte sich immer wieder, daß sie ihn nicht mit dem Maßstab gewöhnlicher Menschen messen dürfe, und ein heißer Zorn über sich selbst erfaßte sie. Sie wollte sich nicht beirren, sich nicht vor ihm warnen lassen — sie wollte glauben!

„Es ist hier jemand", sagte Tornow leise, „der möchte die Freundschaft meines lieben Kameraden gewinnen."

Ulli sah unruhig auf.

„Ich unterstütze diese Bitte, denn ich schätze den Betreffenden. Er ist ein werthvoller, aber armer, einsamer Mensch."

„Sie sprechen von Frau Schern", sagte das junge Mädchen.

Tornow nickte.

„Der Franzose sagt: „le malheur est une bêtise!" Er hat recht damit, und besonders trifft dieses Sprichwort auf das von der Welt nicht concessionirte Unglück zu. Diese Frau trägt ein solches Unglück, und die Bitterkeit ihres Leidens ist in Folge dessen sehr groß. Verstehen Sie mich, Fräulein Ulli, und wollen Sie gut zu ihr sein?"

(Fortsetzung folgt.)

aus! Und bei uns in Deutschland verhindern kurzsichtige Parteien aus einseitigster Interessenpolitik den Bau von Wasserstraßen mit der leichtfertig aufgeworfenen Behauptung, daß die Zeit der Kanäle längst vorüber sei! Indem sie die Eisenbahnen gegen die Kanäle ausspielen, verkennen und gefährden sie das Wichtigste und Entscheidenste: die Untrennbarkeit und Solidarität unserer Verkehrsmittel und Verkehrsinteressen im Kampfe gegen die auswärtige Concurrenz!

„Es handelt sich nicht mehr darum", schreibt nach dieser Richtung der freiconservative Abg. Graf Moltke in seiner Broschüre über die Entwicklung der Verkehrsmittel unter der Concurrenz der Auslandes, „ob Eisenbahnen oder Kanäle billiger befördern, sondern darum, ob wir oder das Ausland billiger befördern." Die Mangelhaftigkeit unserer Verkehrsmittel und das eingehende Verständniß der Amerikaner für den Ausbau ihrer Transportmittel zu Wasser und zu Lande, durch Eisenbahnen und Kanäle hat es dahin gebracht, daß Weizen aus Chicago und Milwaukee billiger nach Mannheim gelangt, als solcher von Insterburg nach Oberschlesien; die östlichen Provinzen müssen vielfach ihren Ueberschuß an Korn mit sehr geringem Vortheil ins Ausland, nach Skandinavien senden anstatt nach den deutschen Industriegegenden des Westens, während dorthin mit Leichtigkeit amerikanisches Getreide über Rotterdam rheinaufwärts geführt wird. So sieht der deutsche Getreideproducent den eigenen deutschen Markt mangels geeigneter, billiger Verkehrsmittel verschlossen: es fehlt eben die große, billige Wasserstraße von Ost nach West! Weil unser ganzes Verkehrsmittel-System noch in den Kinderschuhen steckt, wird es dem unternehmenden Ausland um so leichter gelingen, uns wirthschaftlich zu überflügeln, wenn nicht energisch und schnell gründlich Wandel erfolgt.

Wenn unsere Gegner uns überhaupt wirthschaftlich besiegen wollen, führt Graf Moltke u. a. aus, so können sie es auf zwei Kampfplätzen thun: auf dem des Eisen-, des Stahl-, des Kohlenmarktes einerseits, auf dem der Körnerfrüchte, der Fleisch- und Fettwaaren andererseits. Für beide Hauptgattungen ist nicht der oder jener, sondern das ganze Land Consument und Abnehmer. Je mehr nun der Verbrauch an beiden durch Zunahme der Bevölkerung und Steigerung der productiven Gewerbethätigkei anwächst, desto mehr steigt das Bedürfniß nach ausreichender, billiger Nahrung für Menschen, nach ausreichender, billiger Nahrung für Hochöfen, Maschinen, Feuerungsherde u. s. w. Man fragt — ob Producent oder Consument — in diesem „äußern Drang und inneren Streite", in dieser Zwangslage nicht mehr „woher?", sondern nur noch „wie theuer?", „wie am einfachsten, directesten?" Will man also bei uns nicht dahin kommen, daß das Ausland, vor allem Amerika, uns schließlich auskauft und unterbietet, so gilt es, im Inland den Producenten dem Consumenten, das eine Wirthschaftsgebiet dem anderen näher zu bringen, gleichzeitig aber — das bleibt das Alpha und Omega der Sache — die vollste uneingeschränkte Entwicklung aller Transportmittel und aller Verkehrswege ohne Zeitverlust ins Werk zu setzen!

Die Eunuchenwirthschaft in China.

Die chinesischen Zeitungen stellen jetzt gern Vergleiche zwischen den letzten Zeiten der Mingdynastie und der Gegenwart an, was ein recht ominöses Zeichen ist. Vor allem weisen sie auf die böse Eunuchenwirthschaft hin, die schon so manchen orientalischen Herrscherhäusern verhängnißvoll geworden ist. In den Jahrzehnten, die der Eroberung Chinas durch die Mandschuren unmittelbar vorhergingen, besaßen die Eunuchen geradezu die Herrschaft über den ganzen Staat. Denn sie zwangen die schwachen Kaiser, jedem Generalgouverneur und Gouverneur einen Eunuchen beizugeben. Dieser war im Range dem hohen Provinzialmandarinen gleichgestellt, in Wirklichkeit besaß er aber weitaus den meisten Einfluß, weil ein einziger übelwollender Brief von ihm an die Obereunuchen in Peking für einen Vicekönig leicht Absetzung oder gar Enthauptung zur Folge haben konnte. Als dann die Mandschuren das chinesische Reich unterwarfen, sahen sie sehr wohl ein, daß hier ein Krebsschaden vorläge. Sie versuchten alsbald, gründlich damit aufzuräumen und hatten für längere Zeit auch Erfolg. Der erste mandschurische Kaiser, Schuntschi, erließ ein Gesetz, daß jedem Eunuchen bei Todesstrafe verbot, sich in politische Angelegenheiten einzumischen. Diese Verfügung hat man mehr als zwei Jahrhunderte lang strenge beachtet und erst seit der Herrschaft der jetzigen Kaiserin-Wittwe haben sich die Dinge hierin wieder sehr zum Schlechtern gewandt. Was China noth thut, ist ein Kaiser, der ein ganzer Mann ist und die Halbmänner energisch in die ihnen gebührenden Schranken zurückweist."

*

Yokohama, 19. Juni. Dem Grafen **Waldersee** wurde in Kobe von den dort wohnenden Ausländern eine silberne Bowle geschenkt. Bei der Abfahrt waren zahlreiche angesehene Persönlichkeiten zugegen.

Peking, 19. Juni. In einer Zusammenkunft der fremden **Gesandten** wurde das chinesische Ersuchen berathen, daß **3000 chinesischen Soldaten** erlaubt werden solle, in **Peking einzurücken.** Es wurde beschlossen, daß es nicht räthlich sei, hierauf einzugehen, bis gegen Ende August alle fremden Truppen mit Ausnahme der Schutzwachen für die Gesandtschaften Peking verlassen hätten. Desgleichen haben die Gesandten beschlossen, daß die fremden Truppen die verbotene Stadt so lange bewachen, bis die chinesischen Truppen in Peking eintreffen.

Der Boerenkrieg.

Nach den heutigen Nachrichten wollen die Engländer wieder einmal einige Erfolge erzielt haben, freilich keine durchschlagenden. So meldet das Reuter'sche Bureau: Die unter dem Befehl **Kruitzingers** in der Capcolonie stehenden Boerencommandos wurden am 17. d. M. bei Tarkastad von der Truppe des Obersten Monroe angegriffen und zogen sich, nachdem sie unbedeutende Verluste erlitten hatten, zurück. Eine andere Meldung des Bureaus über die Vorgänge in Transvaal besagt: **Steijn** und **Dewet** haben in den letzten Tagen vergeblich den Versuch gemacht, die Linie Standerton-Heidelberg zu überschreiten.

Inzwischen ist eine neue Plage für die Engländer entstanden. Laut amtlicher Bekanntmachung ist auf einer Farm im District Greytown in **Natal** die **Rinderpest** ausgebrochen und der District daher für verseucht erklärt worden.

In dem Berichte der Delegirten des Nothfonds für südafrikanische Frauen, **Miß Hobhouse**, wird das Lagersystem für die gefangenen Boerenfamilien eine Massengrausamkeit genannt.

Die Kinder, heißt es darin, sinken in schrecklicher Hitze dahin. Im Bloemfonteiner Lager fand sie zweitausend Personen, wenige davon Männer. Neunhundert waren Kinder. Jetzt sind doppelt so viel darin. Es liegt auf dem nackten Felde in der sengenden Sonne und besteht nur aus leinenen Zelten ohne eine Spur von Möbeln. Nicht einmal Matratzen sind darin. Die Sonne brannte durch die Leinwand. Die Rationen waren für solche, die angehörige Combattanten haben, noch kürzlich halbe. Sie sind auch jetzt noch elendiglich. Zuweilen reichen sie nicht aus. Das Fleisch ist bisweilen madig, das Wasser ungekochtes Modder-Flußwasser. Die Kinder liegen keuchend, wie abgerissene Blumen verwelkend. Die Sterbeziffer ist enorm. Noch schlimmer war das Kimberley-Lager, das ein acht Fuß hoher Stahldraht umgiebt, und das von Schildwachen abpatrouillirt wird.

Miß Hobhouse unterbreitet dem englischen Kriegsminister eine Reihe von Vorschlägen, scheint aber an deren Verwirklichung selbst nicht zu glauben; denn sie giebt zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß der gesunde Verstand des englischen Volkes sich gegen die Weiterentwicklung des grausamen Systems auflehnt, das so zermalmend auf die Alten, Schwachen und Kinder drückt.

In der gestrigen Sitzung der **Commission** zur Prüfung der **Entschädigungsforderungen** der aus Südafrika ausgewiesenen Personen wurde ein Brief des Secretärs von Lord Roberts verlesen, in welchem erklärt wird, Roberts wolle Zeugniß ablegen. Die Commission beschloß hierauf, bei Lord Roberts anzufragen, welchen Tag er dazu bestimme. Der Zeuge Nillson, ein Schwede, bekundete, er sei bei der Südafrikanischen Eisenbahngesellschaft als Gehilfe beschäftigt gewesen, habe an kriegerischen Unternehmungen nicht Theil genommen, und sei von der Transvaalregierung für Bureaudienste ausgehoben worden, woselbst er drei Monate arbeitete, ohne indessen Waffen zu tragen. Er sei gemäß der Proclamation von Lord Roberts ausgewiesen worden. In Erwiderung auf eine Anfrage Sir John Ardaghs sagte der Zeuge aus, es sei den Angestellten der Bahn verboten gewesen, in englische Dienste zu treten.

*

London, 20. Juni. (Tel.) Gestern wurde in der Queens Hall eine öffentliche **Versammlung** abgehalten, in der die **früheren Capminister** sprachen. Das radicale Parlamentsmitglied Labouchère führte den Vorsitz. Auch verschiedene Parlamentsmitglieder waren anwesend. Es waren Maßregeln getroffen worden, um einer Störung der Ordnung erfolgreich vorzubeugen. Mit großer Begeisterung wurde eine Resolution gefaßt, in der die **südafrikanische Politik der Regierung verurtheilt** und die Regierung aufgefordert wird, den Boeren völlige Unabhängigkeit zu gewähren.

Berlin, 19. Juni. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" veröffentlicht den Bericht eines Gewährsmannes, der von **Frau Botha** die angebliche Mittheilung erhielt, daß **General French zweimal gefangen** genommen worden sei, und da er ehrenwortbrüchig wurde, **erschossen** werden sollte, worauf Kitchener intervenirt und French **gegen 1000 in Simonstown gefangene Boeren ausgeliefert wurde.** French mußte alsdann nach Hause gehen. Frau Botha versicherte wiederholt, **ihr Gemahl fechte bis zum letzten Mann** und bis zur letzten Patrone. Die gesammten Boeren würden Jahre lang weiter kämpfen, wenn es nöthig sein sollte. Indessen England sei friedensbedürftig, da die ganzen Zustände in Südafrika unhaltbar geworden seien.

Deutsches Reich.

Kiel, 19. Juni. Der **Kaiser** traf heute Abend 8¼ Uhr an Bord der „Hohenzollern" hier ein. Als die „Hohenzollern" aus der Holtenauer Schleuse in den Kriegshafen einfuhr, feuerten die Kriegsschiffe, sowie der heute Nachmittag hier eingetroffene russische Kreuzer „Swetlana" und der türkische Kreuzer „Ismir" den Kaisersalut, während die Besatzungen auf den Schulschiffen in den Raaen in Parade standen. Der Chef der Marinestation der Nordsee, Admiral Thomsen, und der Staatssecretär des Reichsmarineamts, Viceadmiral v. Tirpitz, sind heute Nachmittag ebenfalls hier eingetroffen.

Kiel, 20. Juni. Die **Kaiserin** ist heute früh 7 Uhr 45 Min. von Plön hier eingetroffen und vom Kaiser, dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen empfangen worden.

Kiel, 20. Juni. Das **Kaiserpaar** begab sich mit den hier anwesenden Mitgliedern des Königshauses um 9 Uhr von Bord der „Hohenzollern" an Land; an der Akademiebrücke wurden sie von Admiral Köster und Viceadmiral Arnim empfangen und zum Denkmalsplatz geleitet.

* **Berlin**, 19. Juni. **[Des Kaisers Interimsfeldmarschallstab.]** Bei der Enthüllung des Bismarck-Denkmals haben wohl die meisten der Theilnehmer zum ersten Male den Interims-Marschallstab zu sehen Gelegenheit gehabt, den der Kaiser seit einiger Zeit zu tragen pflegt, während ihn, soweit zu beobachten war, der gleichzeitig anwesende Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen nicht führte. Der Interims-Marschallstab gleicht von weitem einem leichten, reich am Knopfe verzierten Reitstock von knapp einem Meter Länge und ist an der Spitze mit einer Troddel nach Art eines Portépées geschmückt. Wie wenig der Stab bisher noch in weiteren Kreisen bekannt ist, geht aus dem Bericht der „Kreuzztg." über die Denkmalfeier hervor, die ihn als den Stab bezeichnet, der „dem Kaiser als Kranzhalter bei der Niederlegung des Lorbeers gedient habe".

— **Der Bankier Franz v. Mendelssohn**, Chef des Bankhauses Mendelssohn u. Co., ist nach dem „Lok.-Anz." beim letzten Brigadeexerciren auf dem Tempelhofer Felde **vom Kaiser ausgezeichnet** worden. Als der Monarch Herrn von Mendelssohn, der als Oberleutnant der Landwehr dem Exerciren beiwohnte, bemerkte, sagte er zu ihm in bester Laune: „Ihnen habe ich was mitgebracht", und überreichte ihm dann den Kronenorden.

— Zu der **Verhaftung italienischer Anarchisten in Senftenberg** meldet man, daß nach Auskunft an zuständiger Stelle gegen die Betreffenden jetzt lediglich unerlaubter Aufenthalt im Lande geltend gemacht wird.

* **[Neue Kanone.]** Bei der Fußartillerie gelangt jetzt, wie ein Correspondent meldet, eine neue Kanone, das Berggeschütz, zur Einführung; es hat 10 Centimeter-Kaliber. Die Regimenter erhalten vorläufig nur je eins oder zwei dieser Geschütze.

Hamburg, 19. Juni. Der **Kaiser** übergab dem Generaldirector **Ballin** seine **Photographie** mit der eigenhändigen Widmung: „Dem weitblickenden, unermüdlichen Bahnbrecher für unseren deutschen Handel und unsere Ausfuhr."

Frankreich.

Paris, 19. Juni. Der russische Oberst Pilsandski hat dem „Matin" zufolge, auf Marconis Erfindung fußend, eine **unterirdische drahtlose Telegraphie erfunden.** Die Wellen sollen sich leichter und weiter durch den Erdboden übertragen, als durch die Luft. Der Oberst hat seine Erfindung in dem Villenorte Vesinet bei Paris probirt, angeblich bereits mit bestem Erfolge.

Lille, 19. Juni. Als der **Bischof Mounier**, der gestern in Chateau zur Ertheilung der Firmung weilte, an der Kirchenthür stehend der vor der Kirche versammelten Menge den Segen spendete, erschien ein **Polizeicommissar** und erklärte, daß er gegen den Bischof **Anzeige** erstatten werde, da der Bürgermeister von Chateau alle religiösen Aufzüge untersagte.

Rußland.

Petersburg, 20. Juni. Das **Befinden der Kaiserin** und der **neugeborenen Großfürstin** ist vollkommen befriedigend.

Petersburg, 19. Juni. Der „Regierungsbote" macht bekannt, daß der **Kaiser** gestern Folgendes anbefohlen hat: Von den **Studenten**, welche von Universitäten wegen Theilnahme an Unruhen relegirt sind und zur Strafe **Militärdienste** leisten, werden diejenigen, welche vermöge ihres Familienranges sich im Besitze von Privilegien erster Klasse befinden oder welche körperliche Gebrechen haben, die sie untauglich zum Militärdienst machen, von jetzt ab vom Militärdienst befreit.

Amerika.

Newyork, 19. Juni. Morgen werden 1 250 000 Dollars **Gold** nach Deutschland **verschifft.**

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 20. Juni.

Wetteraussichten für Freitag, 21. Juni,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Veränderlich, wolkig mit Sonnenschein, kühler. Regenschauer und Gewitter.

Sonnabend, 22. Juni: Heiter bei Wolkenzug, strichweise Regen mit Gewittern, normale Temperatur.

Sonntag, 23. Juni: Meist bewölkt, kühler, lebhafter Wind. Regenfälle und Gewitter.

Montag, 24. Juni: Veränderlich windig, kühl.

Dienstag, 25. Juni: Wenig verändert. Frische kühle Winde. Gewitter.

* **[Der deutsche Maler-Bundestag in Danzig.]** Die Vertreter eines angesehenen Kunstgewerbes aus allen Richtungen des deutschen Reiches haben sich hier versammelt, um zum ersten Male in unserem fernen Nordosten ihren gewerklichen Bundestag abzuhalten, neue Anregungen zu wirthschaftlichem Fortschritt und zu kunstsinnigem Streben zu geben und hoffentlich auch zu empfangen. Freudig sind sie von ihren Berufsgenossen begrüßt worden, auch unsere Bürgerschaft hat ihnen durch den Mund ihres officiellen Vertreters einen freundlichen Willkommensgruß bereits abstatten lassen, dem auch wir hiermit gern Ausdruck geben. Möge das „malerische Danzig" unseren Gästen, deren Gewerbe vorwiegend in der Cultur des Schönen lebt und wirkt, angenehme erinnerungsreiche Congreßtage bieten!

Schon gestern kamen Delegirte des Bundestages von weit und breit auf dem hiesigen Hauptbahnhof an, wo sie von Mitgliedern des hiesigen Lokal-Comités empfangen und nach dem Friedrich Wilhelm - Schützenhause geleitet wurden. Dieses hatte reichen Flaggenschmuck angelegt und eine Ehrenpforte führte zu den im Hintergrunde befindlichen, für die Mitglieder des Bundestages reservirten Plätzen an gedeckten Tafeln. Bei den Klängen der Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 72 tauschte man gegenseitige Begrüßungen aus. Da die Witterung Abends kühler wurde, begaben sich die Herren in die inneren Räume, wo auch das Bureau des Comités aufgeschlagen war.

Heute Vormittag fand zunächst die feierliche **Eröffnung des Bundestages** und der mit demselben verbundenen **Fachausstellung** in der Aula des Realgymnasiums zu St. Johann statt. Auf der durch tropische Pflanzen und mit dem von Widmungsschleifen reich bedeckten Bundesbanner geschmückten Tribüne hatten außer den Vorstandsmitgliedern der hiesigen Innung und des Maler-Verbandes und den Obermeistern einiger anderer Innungen als Ehrengäste u. a. die Herren Commandant Generalleutnant v. Heydebreck, Bürgermeister Trampe, Regierungs- und Gewerberath Goebel, Schiffbau-Director Topp, Stadträthe Ehlers, Dr. Bail, Gronau, Penner, Schneider, Fortbildungsschul - Director Fischer, Prof. Strynowski, Kaufmann Gieldczinski 2c. Platz genommen. Im Kreise umher standen die Mitglieder und Delegirten des Bundes und auf Stühlen hatten einige Damen Platz genommen. Nach dem von der Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 5 gespielten Choral „Großer Gott wir loben Dich" hielt der Obermeister der Danziger Maler-Innung Herr Ehlert folgende Ansprache:

„Hochverehrte Herren! Im Namen des Lokalcomités, von welchem die Einrichtung des 17. deutschen Malerbundestages übernommen wurde, heiße ich Sie alle herzlich willkommen. An erster Stelle habe ich im Namen des Lokalcomités dem hohen Protector des Bundestages, dem Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen, Seiner Excellenz Herrn Staatsminister von Goßler, herzlich zu danken für die Güte, die er uns hat zu Theil werden lassen durch die Uebernahme des Protectorats. Ich danke ferner allen Herren, die so gütig und so liebenswürdig waren, dem Ehrenausschuß anzugehören und dadurch der Ausstellung ihre Unterstützung zu leihen, um nach außen hin der Sache mehr Werth zu geben, um das Unternehmen in Kreise zu tragen, die berufen sind, unser Gewerbe zu unterstützen. Ich danke ferner dem hohen Magistrat der Stadt Danzig für die Unterstützung, die er uns hat zu Theil werden lassen, durch eine Subvention und durch die Ueberlassung dieser Räume zur Ausstellung. Möge die ganze Veranstaltung dazu beitragen, die Standesehre unseres Kunsthandwerks zu fördern, zu heben, und unserer lieben Vaterstadt zur Ehre gereichen. Das walte Gott!"

Herr Bürgermeister **Trampe** hielt hierauf folgende Begrüßungs- und Eröffnungsrede:

„Hochansehnliche Festversammlung! Es gereicht mir zu besonderer Ehre und großer Freude, Sie, meine Herren, beim Beginn Ihrer Arbeiten auch im Namen des Magistrates zu begrüßen und Sie in unserer Stadt aufs herzlichste willkommen zu heißen. Aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes haben Sie sich hier versammelt, um wichtige Fragen des Kunstgewerbes und Ihres Gewerbebetriebes zu berathen, und ich bin überzeugt, daß es Ihnen in lebendigem Meinungsaustausche gelingen wird, diese Fragen in einer für Sie und Ihre Interessen ersprießlichen Weise zu erledigen. Und mit diesen Berathungen haben Sie zugleich eine Fachausstellung verbunden, welche außerordentlich reich beschickt und in ihren Einzelheiten vortrefflich ausgestattet ist. Diese Ausstellung bietet nicht nur den Ausstellern Gelegenheit, ihre Leistungen und Kräfte in freiem Wettbewerbe gegen einander zu messen, sondern sie zeigt auch uns, was unsere deutschen Fach- und Fortbildungsschulen zu leisten vermögen und was wir von der heranwachsenden lernenden Jugend erwarten dürfen, welche aus diesen Fach- und Fortbildungsschulen hervorgeht. Aber, meine Herren! Sie sind doch nicht allein nach Danzig gekommen, um die Pflichten zu erfüllen, welche Sie statutenmäßig erledigen müssen, sondern Sie wollen, wie ich glaube, vor allem sich davon Ueberzeugung verschaffen, auf **welcher Höhe der Entwicklung** die Kunst und das Kunstgewerbe **in unseren östlichen Provinzen** steht und ob denn auch alles geschieht, was zur gedeihlichen Weiterentwicklung dieser großen Culturzweige nothwendig ist. Und da hoffe ich denn, daß Sie in Ihren Erwartungen nicht getäuscht sein werden! Meine Herren! Sie befinden sich hier in einer Stadt von hoher und alter — und ich darf es mit Stolz aussprechen — mit echt deutscher Cultur. Denn trotz der jahrhundertelangen Anstürme der slavischen Stämme und trotz der schweren Kriege, welche wiederholt über diese Stadt daher gebraust sind, hat sich Danzig doch stets einen echt deutschen Charakter bewahrt. Danzig ist bis auf den heutigen Tag ein sicherer und fester Hort für deutsche Sprache, deutsche Sitte und deutsche Cultur gewesen. Was aber Danzig speciell auf dem Gebiete der Kunst und des Kunstgewerbes geleistet hat, das brauche ich hier nicht mit vielen Worten auseinanderzusetzen, denn die herrlichen Bau- und Kunstdenkmäler, welche Ihnen beim Durchwandern unserer Stadt, auf Schritt und Tritt möchte ich sagen, entgegentreten, sind nicht allein Zeugen von der glänzenden und ruhmreichen Vergangenheit unserer Stadt, sondern sie geben Ihnen auch Kunde davon, daß seit Jahrhunderten in dieser Stadt eine nicht nur fleißige und schaffensfreudige, sondern auch kunstsinnige und opferwillige Bürgerschaft gelebt und gewirkt hat. Mit Stolz blicken wir Danziger auf unser herrliches Rathhaus, auf unseren Artushof und auf die ehrwürdigen Kirchen, welche unsere Stadt in großer Zahl schmücken, und mit dankbarer Pietät suchen wir das zu erhalten, was uns unsere Vorfahren überliefert haben. Aber, meine Herren, trotz dieser Pietät für die Vergangenheit denken wir doch keineswegs daran, die Hände unthätig in den Schoß zu legen oder gar auf den Lorbeeren unserer Vorfahren auszuruhen, denn auch wir sind schaffensfreudig und fleißig und auch in uns lebt ein gut Theil des alten hanseatischen Unternehmungsgeistes, welcher unsere Vorfahren vor Jahrhunderten aufs Meer hinausführte und durch weit verzweigte Handelsverbindungen über Land und Meer dieser Stadt einstmals großen Reichthum und hohe Cultur zugeführt hat. Auf allen Gebieten des wirthschaftlichen Lebens huldigen wir einem gesunden Fortschritt und auch Kunst und Wissenschaft bemühen wir uns nach besten Kräften zu fördern, soweit unsere finanziellen Mittel dies gestatten. Unsere Stadt ist mit vortrefflichen hygienischen Einrichtungen versehen, unser Schulwesen steht auf der Höhe moderner Anschauung und Entwicklung und da draußen, wo einstmals die grünen Wälle die Stadt umgaben und Jahrhunderte hindurch ihrer Bürgerschaft Schutz und Schirm gegen anstürmende Feinde boten, da haben wir eine neue moderne Stadt geschaffen, da erhebt sich ein neues modernes Danzig, welches unseren Bürgern bessere und gesündere Wohnungen darbietet, wie es das alte Danzig vermocht hat. Aber dem Geiste der Vergangenheit entsprechend und getreu den Traditionen unserer Vorfahren, haben wir uns bemüht, das neue Danzig in seinem äußeren Gewande dem Charakter des alten Danzig nach Möglichkeit anzupassen, und was in dieser Beziehung die heutige Kunst und das heutige Kunstgewerbe dort geschaffen hat, das wird, wie ich hoffe, in seinem Gesammtbilde nach den verschiedensten Richtungen hin auch Ihre Beachtung und Anerkennung finden.

„Und nun, meine Herren, gestatten Sie, daß ich, anknüpfend an die Einleitung meiner Begrüßungsansprache, auf den wichtigsten Punkt unseres heutigen Festactes, auf Ihre Fachausstellung, zurückkommen darf. Sie haben an mich die Bitte gerichtet, dieselbe heute zu eröffnen und ich entspreche dieser Bitte mit um so größerer Freude, als ich mich in der glücklichen Lage befinde, Ihnen die Versicherung zu geben, daß auch die städtischen Körperschaften Danzigs dieser Ausstellung und den weiteren Interessen des Deutschen Malerbundes außerordentliche Sympathien entgegenbringen und diese Sympathien dadurch zum Ausdruck gebracht haben, daß sie gerne und freudig die Mittel zur Verfügung gestellt haben, um den hervorragendsten Leistungen dieser Ausstellung eine würdige Anerkennung und Auszeichnung zu Theil werden zu lassen. Indem ich nunmehr die Fachausstellung des 17. deutschen Malerbundestages für eröffnet erkläre, gebe ich dem Wunsche Ausdruck, daß dieselbe den Ausstellern zur Ehre, der Kunst und dem Kunsthandwerk zur Förderung und dem Deutschen Malerbund und seinen Mitgliedern zum Segen gereichen möge!

„Aber, meine Herren, wo immer sich deutsche Männer, wie hier, zu ernster schaffensfreudiger Arbeit zusammenfinden, da gedenken wir nach alter Sitte in Liebe und Treue unseres angestammten Herrscherhauses und an der Spitze desselben Sr. Majestät, unseres allergnädigsten Kaisers und Königs, der mit fester Hand und mit weitem Blick das Steuerruder des deutschen Staatsschiffes lenkt, der es sich zur Lebensaufgabe gestellt hat, unter dem Schutze des durch ihn gesicherten Weltfriedens die großen Factoren unseres nationalen Erwerbslebens, wie Handel, Industrie, Gewerbe und Landwirthschaft, zu fördern, der Kunst und Wissenschaft ehrt und der auch den einfachen schlichten Bürger achtet, welcher seine Pflichten im Staate und Gemeinwesen erfüllt. Und so lassen Sie uns denn den Gefühlen der Liebe und Treue gegen unseren angestammten Herrscher Ausdruck geben, indem wir einstimmen in den Ruf: Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser, König und Herr, er lebe hoch! hoch! hoch!"

Der Präsident des Deutschen Malerbundes, Herr **Schultz-Leipzig**, hielt alsdann folgende Dankesansprache:

„Hochansehnliche Versammlung! Nach den erhebenden schönen Worten des verehrten Herrn Bürgermeisters dieser schönen alten, an historischen Documenten reichen Stadt gebührt es sich, unseren tiefen Dank auszusprechen. Dies um so mehr, als ein Theil der Presse unserem Malerstande das Todesurtheil sprechen wollte und die Großindustrie uns nicht mehr für zeitgemäß hält. Wenn an diesen Stand so freundliche Worte gerichtet werden, so ist das doppelt angenehm. Dem Malerstande muß man gewiß Treue und Aufopferung nachsagen. Namens des Bundes sage ich der Stadt meinen Dank für den freundlichen Empfang und bitte

Sie mit mir einzustimmen in den Ruf: Vivat, crescat, floreat die Stadt Danzig!"

Unter Führung der Comitémitglieder wurde nunmehr ein Rundgang durch die **Fachausstellung** unternommen.

In dem **großen Remter** befinden sich hauptsächlich Arbeiten einiger Innungsfachschulen; so zunächst Naturstudien, Lehrlingsarbeiten und decorative Entwürfe der Maler- und Lackirer-Innung Danzig, Blumenstücke und Ornamentmalereien etc. der Braunschweiger Maler-Innung, Gesellenstücke und Lehrlingsarbeiten der Königsberger Maler-Innung, Zeichnungen und Malereien der Fachschule der Stettiner Maler-Innung sowie Lehrlingsarbeiten der Zwangs-Innung zu Magdeburg und Schülerarbeiten, Deckengemälde, Oelbilder der Privat-Malschulen zu Buxtehude, Berlin, Kiel und Hamburg. Aber auch andere Kunstwerke sowie praktische Malergeräthe sind im Remter ausgestellt, so u. a. drei hübsche decorative Malereien, acht Original-Skizzen für Decken und Wände von Leon Gendzierski-Danzig, drei Oelgemälde von Rudolf Borchardt-Danzig, ein hübsches Oelgemälde von Dahms-Danzig, Zeichnungen, eine Landschaft und ein Charakterkopf von Erich-Danzig, prächtige Glasschilder, Köpfe, Blumenstücke, Wand-Malereien, u. s. w. von Oscar Ehlert-Danzig, Motive für Wanddecorationen von W. Diller-Danzig; diverse farbige Decken- und Wandskizzen von C. Lange-Elbing, decorative Malereien in Leimfarbe von Max Reinhold-Danzig, moderne Entwürfe für Decorationsmalerei von Walter Schulz-Stolp, Handzeichnungen und decorative Oelmalereien von Stamm-Danzig und Medaillon-Einsätze, Componistenköpfe etc., von Theodor Wilda-Danzig. In dem **Gange vor dem Remter**, in dem sich außer Malerutensilien ebenfalls Arbeiten von Fachschulen befinden, erregt große Aufmerksamkeit ein von unserem Danziger Mitbürger J. A. v. Brzezinski ausgestelltes Motiv für kirchliche Decoration. Dasselbe ist auf einer Wandfüllung, die sich streng dem Charakter unserer altehrwürdigen Museumsräume anschließt, angebracht. Die Arbeit ist in gothischem Stil gehalten und der prächtige Farbenton zeugt von eingehendem Studium. In dem großen Raum gleich **am Haupteingange** befinden sich außer Modellen zu Leitern, Leiterngerüsten, Instrumenten, Putzapparaten, Schleifwerkzeugen, Malerseifen hauptsächlich neueste Erzeugnisse der Bernsteinlack- und Firnißfabriken. Besonders ins Auge fällt hier ein **elegant ausgestatteter Tempel** der Bernsteinlackfabrik von Ed. Pfannenschmidt (Inh. Johs. Hirschberg), Danzig-Schellmühl (begründet 1861), auf. Es hat diese Ausstelluug von Rohmaterialien und fertigen Producten der Bernsteinlackfabrication insofern eine besondere Bedeutung für unsere Provinz, als die verarbeiteten Bernsteine unserer Ostseeküste entstammen und die Pfannenschmidt'schen Lacke über ganz Deutschland vertrieben und in Fachkreisen wohl geschätzt werden. — Ein neues Präparat, ein Mittelding zwischen Oel- und Leimfarbe „Grundin" ist dort von der sächsischen Grundinfabrik Köhler u. Co., hübsch glänzend lackirte Wagenräder von Walter Moritz-Danzig, eine große Collection schöner Farbentafeln von der Firma Zonca u. Co. in Kitzingen, diverse Lacke und Farben von Gebrüder Steinert in Breslau ausgestellt und in dem **Lichtraum des Klosters** ist ein Riesenleitergerüst der Bau- und Leihanstalt L. Altmann-Charlottenburg aufgebaut. Von anderen Utensilien, die in den genannten Räumen zwischen den Erzeugnissen der Malerkunst ausgestellt sind, wären besonders zu erwähnen: Schablonenmuster von C. Handschick-Berlin, Muster von Pinseln und Bürsten etc. der Firma Brückmann, Boysen u. Weber-Elberfeld, praktische Malergefäße der Firma Fischer u. Caspar-Chemnitz, eine Collection Pantographen, verbesserte Zeichenapparate von Paul Nägele-Berlin, optische Gläser und Geräthe von Otto Pahl-Berlin und von Ivens Prager-Breslau.

Nach dem Rundgange durch die Ausstellung vereinten sich die Ehrengäste zu einem Frühstück in der Aula des Gymnasiums zu St. Johann bei den Klängen der Grenadier-Kapelle. Um 1 Uhr fand gemeinsames Mittagessen im Schützenhause statt und um 3 Uhr begannen die Verhandlungen des Bundestages.

---

* **[Zum Kaisermanöver.]** Auch der „Köln. Ztg." wird, wie man uns per Draht aus Berlin meldet, von gestern aus Petersburg telegraphirt, daß der **Kaiser von Rußland** im September den großen Manövern bei Danzig beiwohnen werde. Wie wir schon in voriger Woche mittheilten, darf auf eine Betheiligung größerer Flottenkräfte an diesem Manöver mit Sicherheit gerechnet werden. Man nimmt an, daß die ganze Herbst-Manöverflotte incl. der aus China zurückkehrenden Panzer-Division dabei engagirt sein wird. Nicht unwahrscheinlich erscheint es, daß Zar Nicolaus zu Schiff hier erscheinen und zunächst den Flottenmanövern beiwohnen wird. Daß man aber auch mit der Eventualität eines Landbesuches des Zaren, insbesondere in unserer Stadt, rechnet, dürfte aus dem vorgestern von uns mitgetheilten Programm für den grandiosen Zapfenstreich, in welchem sich als eventuelle Nummer auch die **russische Nationalhymne** befindet, zu folgern sein.

---

* **[Militärisches.]** Heute früh rückte die hier garnisonirte zweite Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 72 mit Marschmusik zum Petershagerthor hinaus, um sich zur Schießübung nach Hammerstein zu begeben. Zu gleichem Zweck verließ das Feldartillerie-Regiment Nr. 36 heute seine Garnison.

---

* **[Ministerbesuch.]** Finanzminister v. Rheinbaben, Minister des Innern v. Hammerstein und Landwirthschaftsminister v. Podbielski mit Begleitung ihrer Decernenten Herren Geh. Ober-Finanzrath v. Günther, Geh. Regierungsrath Dr. Kapp, Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Möller und Regierungs-Assessor Zemper trafen gestern Abend hier ein. Heute früh nahmen die Herren Minister einige Sehenswürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein und um 10 Uhr begann im Festsaale des Oberpräsidiums die Conferenz. Den Vorsitz führte der Herr Finanzminister. Etwa 50 Herren betheiligten sich an der Sitzung, und zwar außer den Herren Ministern und deren Decernaten, der Herr Oberpräsident nebst seinem Decernate, Herr Regierungspräsident v. Holwede, Herr Ober-Regierungsrath v. Gizycki als Vertreter des Regierungspräsidenten aus Marienwerder, Herr Landesrath Dr. Kruse als Vertreter des Herrn Landeshauptmanns, ferner der Vorsitzende des Provinzial-Landtages Herr v. Graß-Klanin, der Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses Herr Geh. Regierungsrath Döhn-Dirschau, der Vorsitzende der Landwirthschaftskammer Herr Kammerherr v. Oldenburg-Jannuschau, Herr Generalsecretär Oekonomierath v. Steinmeyer, Verbandsdirector v. Kries-Roggenhausen und die meisten Landräthe der Provinz. Nach beendeter Sitzung fand gemeinsames Mittagsmahl im „Danziger Hof" statt und nach demselben soll eine Weichselbereisung unternommen werden, um mehrere industrielle Unternehmungen an der Weichsel zu besichtigen.

---

* **[Der Commandant von Danzig, Herr Generalleutnant v. Heydebreck]**, ist von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

---

* **[Herr Landeshauptmann Hinze]** kehrt am nächsten Sonnabend von seinem Erholungsurlaub hierher zurück.

---

* **[Bezirks-Eisenbahnrath.]** Zu der gestern im Sitzungssaale des Landeshauses abgehaltenen Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrathes waren neben den Herren Vertretern der Staatsbahn-Verwaltung 34 Mitglieder des Bezirks-Eisenbahnrathes erschienen. Die Versammlung ehrte zunächst das Andenken des verstorbenen Eisenbahn-Directions-Präsidenten Herrn Greinert durch Erheben von den Sitzen und trat demnächst in die Erörterung der Tagesordnung ein.

Für den Antrag 1: „die D-Züge Danzig-Breslau für den Personenverkehr auf den Stationen Jackschitz und Güldenhof freizugeben", findet sich keine Mehrheit.

Bei Ziffer 2: „Festsetzung der beschränkten Ent- und Beladungsfrist auf sechs Stunden" wird an die Staatsbahn-Verwaltung das Ersuchen gerichtet, dahin zu wirken, daß die den Besitzern von Anschlußgleisen anzuliefernden Wagen nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse, wo dies gewünscht wird, in mindestens zwei Theilen zu zwei verschiedenen Zeiten an dem Tage, für den die Bestellung lautet, zuzuführen.

Zu Ziffer 3 wird beschlossen, sich für die Abschaffung von Standgeldern an Sonn- und Feiertagen auszusprechen und die Eisenbahn-Verwaltung zu ersuchen, gegebenen Falles eine Abänderung der Verkehrsordnung herbeizuführen.

Antrag 4 der Tagesordnung ist zurückgezogen worden, während Antrag 5 betreffend Ausgabe von Sonntagsfahrkarten von den Stationen der Strecken Dirschau-Mühlhausen und Miswalde-Elbing nach Elbing, sowie von Elbing nach Marienburg mit erheblicher Mehrheit angenommen wird.

Zu Ziffer 6 wird den Beschlüssen des ständigen Ausschusses entsprechend Folgendes beschlossen:

1. Ausdehnung des bestehenden Nothstandstarifs für Streu- und Futtermittel auf ein weiteres Jahr.
2. Aufnahme des Artikels „Düngemittel" in diesen Tarif.
3. Herabsetzung des Tarifs für Futtermittel auf die Sätze des Specialtarifs III, vermindert um 50 Proc., für Streumittel auf die Sätze des Nothstandstarifs, vermindert um 50 Proc., und Ermäßigung der Tarife für Düngemittel um 50 Proc.
4. Die Verwendungsbedingungen zum Bezuge von Streu- und Futtermitteln sollen derart geändert werden, daß die Bescheinigung auf dem Frachtbrief lauten muß: „Zur Verwendung im landwirthschaftlichen Betriebe".

Der Geltungsbereich dieser Tarife soll sich auf die Provinzen Westpreußen und Posen, sowie auf diejenigen Bezirke der Provinzen Ostpreußen, Pommern und Brandenburg erstrecken, in welchen ein Nothstand besteht.

Zu Ziffer 7 wird der Antrag angenommen, einen Nothstandstarif einzuführen für die Zufuhr von Roggen und Weizen in Stückgut und Wagenladungen möglichst im Betrage von 50 Proc. der bestehenden Tarife in die nothleidenden Bezirke.

Ziffer 8 und 9 werden in der Weise angenommen, daß beschlossen wird

1. Einführung eines Ausfuhrtarifs aus den Nothstandsbezirken für Gerste, Hafer, Rundgetreide und die Gemenge daraus für die Zeit vom 1. August 1901 bis 1. August 1902 im Betrage von möglichst 50 Proc. der bestehenden Tarife.
2. Einführung eines Ausnahmetarifs für die Ausfuhr von Vieh aus den Nothstandsbezirken in gleicher Höhe wie vor.

Die Ziffern 10 und 11 über Fahrplan-Aenderungen auf der Strecke Insterburg-Lyck werden von dem Herrn Antragsteller zurückgezogen, während Ziffer 12 betreffend die Einlegung eines Schnellzugpaares auf der Strecke Bentschen-Cottbus-Leipzig/Halle im Anschluß an die D-Züge Insterburg-Posen-Berlin mit großer Mehrheit angenommen wird.

Die nächste Sitzung findet am 26. November cr. in Königsberg statt. Nach Schluß der Sitzung vereinigten sich die Herren Theilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagessen im „Danziger Hof", worauf mit einem seitens des Herrn Berenz in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellten Dampfer ein Ausflug über See nach Zoppot unternommen wurde.

---

* **[Panzer-Reservedivision.]** Auf die Danziger Panzerdivision sind von **Armeeoffizieren** commandirt worden: Hauptmann Port und Oberleutnant Cleinow auf Panzerschiff „Hagen", Oberleutnants Grueneberg und Verch auf Panzerschiff „Odin".

---

* **[Lieferung von Fahrrädern nach Rußland.]** Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg giebt Folgendes bekannt:

Für Fahrräder nordamerikanischen Ursprungs wird vom 21. d. Mts. ab in Rußland ein erhöhter Eingangszoll erhoben, in Folge dessen müssen für Fahrräder, die aus Deutschland kommen, falls der erhöhte Eingangszoll auf sie nicht Anwendung finden soll, den russischen Zollämtern Ursprungsatteste vorgelegt werden.

---

* **[Heutige Wasserstände der Weichsel]** laut amtlicher Meldung: Thorn —, Fordon 1,30, Culm 1,08, Graudenz 1,58, Kurzebrack 1,86, Pieckel 1,68, Dirschau 1,94, Einlage 2,32, Schiewenhorst 2,44, Marienburg 1,28, Wolfsdorf 1,22 Meter.

Aus **Warschau** wird heute 1,60 Meter Wasserstand gemeldet.

---

* **[Personalien bei der Justiz.]** Der Rechtscandidat Erich Michelsen aus Danzig ist zum Referendar ernannt worden.

---

* **[Ordensverleihungen.]** Dem Obersten z. D. Feldt, bisher à la suite des Grenadier-Regiments Nr. 4 und Eisenbahn-Linien-Commissar in Danzig, ist der Kronen-Orden 2. Klasse, dem Gefangenen-Aufseher a. D. Otto Hobus zu Angerburg das Kreuz des allg. Ehrenzeichens verliehen worden.

---

* **[Kreissecretärstelle.]** Die Verwaltung der Kreissecretärstelle in Putzig ist Herrn Regierungs-Supernumerar Sielmann aus Danzig in der Weise übertragen, daß derselbe bis Ende Juni das Amt vertretungsweise (für den beurlaubten Kanzleirath Wudicke) und vom 1. Juli ab commissarisch verwaltet.

-h- **[Schulstatistische Erhebung.]** Auf Verordnung des Cultusministers findet am 27. Juni d. Js. eine allgemeine statistische Erhebung über die niederen und mittleren Schulen im preußischen Staate statt. Die Erhebung umfaßt die öffentlichen Volksschulen, die öffentlichen mittleren Schulen, die Privatschulen, welche nach dem Lehrplan der Volksschulen oder Mittelschulen arbeiten, und alle sonstigen öffentlichen und privaten niederen und mittleren Schulveranstaltungen, wie Blinden-, Taubstummen-Anstalten, Schulen in Idioten-Anstalten und in Anstalten der Fürsorgeerziehung, Rettungshaus-, Waisenhaus- und Seminar-Uebungsschulen, welche ihren Zöglingen eine der Volksschul- oder Mittelschulbildung entsprechende Bildung gewähren, gleichgiltig, von wem diese Schulen unterhalten werden. Ausgeschlossen von der Erhebung sind die höheren Lehranstalten mit ihren Vorschulen, Kindergärten, Fortbildungsschulen und Fachschulen aller Art. Die Erhebung erstreckt sich über Schulklassen, Schulräume, Schülerverhältnisse nnd Lehrkräfte, Ertrag des vorhandenen Schul-, Kirchen- und Stiftungsvermögens und über Besonderheiten an den Schulen für das Etatsjahr 1901, die laufenden Schulunterhaltungskosten für 1901, die Aufbringung der laufenden Unterhaltungskosten, die Schul-Neu- (Ersatz-) und Erweiterungsbauten im Etatsjahr 1901 bezw. 1900, sowie Bauschulden, die Personalien und Einkommensverhältnisse der Lehrpersonen, wozu jeder Lehrer und Lehrerin einschließlich der vollbeschäftigten technischen und Handarbeitslehrerinnen eine Zählkarte auszufüllen hat. — Eine ähnliche Erhebung fand am 27. Juni 1896 statt.

---

* **[In Folge des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen]** vom 2. Mai 1901 tritt vom 1. Juli ab das kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherung in Wirksamkeit, welches für die Beaufsichtigung der inländischen größeren und der ausländischen Versicherungsunternehmungen zuständig ist. Der Minister des Innern läßt daher zur Zeit Erhebungen über die in Betracht kommenden Gesellschaften zur Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, Garantie-, Feuer-, Einbruchsdiebstahls- und Wasserleitungsschäden-Versicherung anstellen.

---

* **[Selbstmord.]** Der Schlossergeselle Hermann Neumann hat sich im hiesigen Gerichtsgefängniß, dem er zur Abbüßung einer Gefängnißstrafe von 4 Monat zugeführt war, alsbald nach seiner Einlieferung erhängt.

---

* **[Rettung.]** In dringender Gefahr, von einem Train der elektrischen Straßenbahn überfahren zu werden, schwebte gestern Nachmittag in der Langgasse eine Dame, welche, als eben der Straßenbesprengungswagen jene Stelle passirt hatte, das Geleise dicht vor dem in Bewegung befindlichen Motorwagen der elektrischen Straßenbahn überschreiten wollte. Sie glitt hierbei aus und stürzte nieder. Nur dem blitzschnellen Eingreifen des Steuererhebers Kirschberg, welcher, der eigenen Gefahr nicht achtend, sie erfaßte und rasch vom Geleise zog, hatte sie ihre Rettung vor dem Ueberfahrenwerden zu danken. Mit arg beschmutzter Kleidung wurde sie in einen benachbarten Laden gebracht, wo sie sich alsbald von ihrem Schreck erholte.

---

* **[Angriff mit dem Messer.]** Der Arbeiter Felix Kleschinski hatte wiederholt den Lehrer T. aus Petershagen durch grobe Redensarten auf der Straße belästigt, und als Herr T. sich dieses gestern Nachmittag verbat, verfolgte Kleschinski ihn und brachte ihm auf dem Radaunedamm bei Altschottland einen Messerstich in die rechte Hand bei. Der Messerheld wurde verhaftet.

---

* **[Diebstähle.]** Dem Schiffbauer Herrn W. stahl der Bäckergeselle Heinrich Powelz eine goldene Damenuhr nebst Kette. Er wurde noch rechtzeitig ertappt und in Haft genommen. — Das Dienstmädchen Mathilde Hinz ist verdächtig, dem Herrn Gefängnißinspector D. aus einem verschlossenen Fach eines Schreibsecretärs 120 Mk. baares Geld gestohlen zu haben. Sie wurde in Haft genommen.

-r. **[Der Meineidsprozeß Biessek und Genossen vor dem Schwurgericht.]** Zu der heutigen Verhandlung sind 41 Zeugen vorgeladen. Zur ausführlichen Erörterung gelangt heute die Anzeige des Joh. Biessek gegen Czaplowski wegen Wilddieberei, die bisher nur immer nebenbei erwähnt wurde. Biessek bleibt auch jetzt dabei, daß er den Czaplowski nicht zu Unrecht denuncirt habe, sondern daß er unschuldig wegen Erstattung einer wissentlich falschen Anzeige bestraft worden sei. Er erzählt ausführlich, wie er am 3. Juli 1897 gesehen habe, daß Czaplowski einen in der Schlinge gefangenen Hasen nach Hause trug. Mit früheren Aussagen verwickelt sich Joh. Biessek sehr in Widersprüche. Biessek hat seine falsche Denunciation übrigens durch alle Instanzen betrieben. Schließlich erzählte er seine Freisprechung von der Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung, da die vernommenen Zeugen von einander abweichende Aussagen machten. Die nächste Folge dieses Prozesses war der große Meineidsprozeß vom Jahre 1898, wo sich sechs Angeklagte wegen Meineides bezw. Verleitung dazu zu verantworten hatten. Zwei Angeklagte wurden damals zu je 3 Jahren, einer zu 1½ Jahr, einer zu 1 Jahr Zuchthaus und einer wegen fahrlässigen Meineides zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt wurden. Joh. Biessek, der damals ebenfalls wegen Verleitung zum Meineide angeklagt war, wurde freigesprochen. Gegen diesen wurde jedoch nun das Wiederaufnahmeverfahren wegen wissentlich falscher Beschuldigung eingeleitet. Abermals wurde eine ganze Reihe Zeugen von Biessek ins Feld geführt, um Czaplowski „hinein zu legen". Unter diesen Zeugen befand sich auch wieder der jetzt Mitangeklagte Tuschka, welcher beschwor, daß er mit Czaplowski zusammen zur Jagd gegangen sei. Jetzt giebt Tuschka zu, daß dieser Eid ein von Biessek veranlaßter falscher war, weshalb er unter Anklage steht. Die übrigen Angeklagten, Michael Pollum, Andreas Warczak, Joh. Plulowski, Josef Zebrocki, Pauline Witzenbach, Wilhelm Muselik und Franz Pollum sollen, die ihnen zur Last gelegten Meineide ebenfalls in diesem Prozeß geschworen haben. Sie bestreiten jedoch ihre Schuld.

-r. **[Strafkammer.]** Wegen Uebertretung der Gesindeordnung aus dem Jahre 1854 wurde gestern von der Berufungs-Strafkammer das Dienstmädchen Auguste Schott mit einer Geldstrafe von 3 Mk. belegt. Die Sch. diente bis zum 4. März d. J. bei dem Kaufmann Herrn J. Schmidt. Am Morgen des genannten Tages verließ das Mädchen den Dienst, weil es nach seiner Angabe am Abend vorher von Herrn Schmidt körperlich mißhandelt worden ist. Durch ein ärztliches Attest wurde bescheinigt, daß dem Mädchen „beide Ohren blau gekniffen" waren. Herr Schmidt stellte gegen das Mädchen Strafantrag wegen unberechtigten Verlassens des Dienstes. Das Schöffengericht, daß sich zuerst mit dieser Angelegenheit zu befassen hatte, sprach das Mädchen jedoch frei, weil es annahm, das dasselbe in einer unzulässigen Weise behandelt worden und somit zum Verlassen des Dienstes berechtigt gewesen sei. Gegen dieses Urtheil war von der Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt worden. In der gestrigen Verhandlung vor der Strafkammer gab Herr Schmidt als Zeuge zu, daß er das Mädchen, weil es am Abend des 3. März sich geweigert habe, an einem Ohr gefaßt und zu der Arbeit geführt habe. Daß er beide Ohren berührt habe, bestritt der Zeuge. Der Amtsanwalt beantragte gegen die Schott eine Geldstrafe von 10 Mark, indem er ausführte, Herr Schmidt bekleide hier als Stadtverordneter ein Ehrenamt und es müsse ihm daher voller Glauben geschenkt werden. Das Gericht erkannte, wie oben erwähnt, gegen die Schott auf 3 Mk. Geldstrafe. Das Urtheil begründend, bemerkte der Vorsitzende, das Mädchen habe sich die blauen Flecken an einem Ohr wahrscheinlich selbst beigebracht.

[Polizeibericht für den 20. Juni 1901.] Verhaftet: 8 Personen, darunter 3 Personen wegen Diebstahls, 1 Messerstecher, 2 Corrigenden, 1 Bettler, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 alte Wanduhr, Quittungskarte für Jakob Neusitzer, 1 goldene Damen-Remontoiruhr, am 15. Mai cr. 1 kleiner Ring mit blauem Stein, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 Spazierstock mit schwarzer Hornkrücke, abzuholen vom Schutzmann Herrn Wojewodtka, Sandgrube 48 part., am 1. Mai 1898 1 goldenes Armband, abzuholen von der Schmiedefrau Marie Dummer, Michaelsweg 2. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden.

Verloren: 1 länglicher goldener Ohrring mit schwarzem Email, 1 silberne Damenuhr Nr. 68 031, Quittungskarte und Krankenkassenbuch für Julius Nuske, 1 Päckchen, enthaltend 1 Fernrohr, 1 Taschenbuch, 1 Paar Herrensocken und 2 Landkarten, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

G. **Aus dem Kreise Putzig**, 19. Juni. Den Fischern Joseph Kohnke, A. Kohnke, Constantin Wisocki und Ignatz Schomburg aus Putziger Heisterneft, welche im April d. Js. mit schneller Entschlossenheit den mit seinem Boote auf der bewegten Ostsee umgeschlagenen Fischer Lenz vom Tode des Ertrinkens retteten, ist seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten eine Prämie von 40 Mk. bewilligt worden. — Den Albrecht und Rosalie Wolschon'schen Eheleuten in Karlekau ist anläßlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit das übliche **Gnadengeschenk von 30 Mk. vom** Kaiser verliehen worden.

Konitz, 20. Juni. (Tel.) Die Berufungsstrafkammer in Konitz hat sich heute mit der seitens des Fleischermeisters Gustav Hoffmann und dessen Tochter Frl. Anna Hoffmann gegen den Kürschnermeister und Synagogendiener David Nossek gerichteten **Beleidigungsklage** beschäftigt. **Nossek** wurde bekanntlich vom Schöffengericht Konitz am 3. Mai d. J. wegen Beleidigung zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Die beleidigende Aeußerung lautete: „Hoffmann und dessen Tochter wissen davon" (nämlich von dem Morde an dem Gymnasiasten Ernst Winter). Dieses Urtheil wurde in Ansehung des Strafmaßes aufgehoben und auf eine **Geldstrafe von 100 Mk.** event. 10 Tagen Gefängniß erkannt.

W. **Elbing**, 19. Juni. Die **hiesigen Schichauwerke**, welche zu Beginn des vorigen Jahres 3903 Arbeiter beschäftigten, waren im vorigen Jahre so reichlich mit Aufträgen versehen, daß bis zum Schlusse des Jahres die Arbeiterzahl auf **4069** erhöht werden konnte. Es wurden im letzten Jahre auf den hiesigen Schichauwerken hergestellt: 15 Torpedoboote, 4 Torpedojäger, 1 Prahm, 3 Schiffsdampfmaschinen, 22 stationäre Dampfmaschinen, 1 Entwässerungsanlage, 66 Locomotiven etc. In Arbeit befanden sich noch zu Schluß des Jahres 8 Torpedoboote, 2 Torpedojäger, 1 Schraubendampfer, 2 Raddampfer, zwei Prähme, 63 Locomotiven etc.

* **[Von einem Gaunerstreich]** weiß ein Berichterstatter der „Elb. Ztg." wie folgt zu erzählen: Kommt da vor einigen Tagen zu einem in der Umgegend wohnenden Gastwirth ein vielgereister Wanderbursche, stellt auf den Schanktisch eine umfangreiche Flasche und verlangt keck ¾ Liter „echten Korn". Ahnungslos füllt der Wirth die Flasche und reicht sie dem durstigen Fremdling hin, der sie auch gleich in die tiefsten Tiefen seiner Rockschöße verschwinden läßt. „Als es nun ging zum Zahlen, ward ihm das Herze schwer." Kein Heller ist zu finden. Mit vielen Entschuldigungen zieht der „Käufer" die Flasche wieder aus der Tasche, der nichts Böses ahnende Gastwirth gießt den Inhalt aus, reicht dem in großer Betrübniß dastehenden Bruder Straubinger die leere Flasche zurück und dieser verschwindet. Nach einiger Zeit kommt die Sache dem Gastwirth etwas verdächtig vor, er untersucht den zurückgegossenen „Dänen", und siehe, es war — reines, klares Wasser. Der Gauner führte zwei Flaschen mit sich, von denen eine mit Wasser gefüllt war.

Hammerstein, 17. Juni. Gestern Nacht wurde ein **Soldat** des auf dem Truppenübungsplatz befindlichen 38. Artillerie-Regiments von seinem Kameraden **erschlagen**. Ein Gefreiter wollte einen anderen Soldaten, der ruhig in seinem Bette schlief, mit einem Lederriemen schlagen; der Ueberfallene sprang auf, ergriff einen zufällig in der Nähe stehenden Spaten und spaltete dem Angreifer den Kopf, so daß der Tod bald darauf eintrat.

Bütow, 19. Juni. Ueber den schon gemeldeten **freiwilligen Tod** des hiesigen **Hotelbesitzers Hoffmann** berichtet der „B. Anz." jetzt folgendes Nähere: Hoffmann war Verwalter der Böcke'schen Concursmasse, außerdem hatte er das Amt als Director der hiesigen Darlehnskasse inne. Vor längerer Zeit gab ihm Rentier Bösel für genannte Kasse Pommersche Pfandbriefe im Betrage von 6000 Mk. zur Aufbewahrung. Die Pfandbriefe wurden im Tresor ordnungsmäßig aufbewahrt. Auf irgend eine Weise, möglicherweise während einer Sitzung des Vorstandes und der Beamten der Kasse hat Hoffmann es in unerklärlicher Weise verstanden, das Couvert mit dem Werthpapier aus dem Tresor zu entnehmen. Er ist dann mit den Effecten nach Stettin gefahren und hat sie dort bei einem Bankhause verpfändet, — wie wir hören, für 3000—4000 Mk. Am 1. Juli hat er sie wieder einlösen wollen. Bösel traf am Sonnabend Hoffmann und ersuchte ihn, mit zur Kasse zu kommen, da er die Papiere gebrauche. Hoffmann ließ Bösel vorangehen und bemerkte, er werde sofort nachkommen. Er ging dann zu einem Kaufmann, kaufte sich einen kleinen Revolver, begab sich auf eins seiner Fremdenzimmer und schoß sich zwei Kugeln in die Brust. Nachdem der Tod Hoffmanns bekannt geworden, schlossen die Kassenbeamten sofort die Kasse ab und baten um eine außerordentliche Revision. Dieselbe fand Sonnabend Nachmittag statt und ergab, daß Werthpapiere, Wechsel und baarer Kassenbestand durchaus in Ordnung sind, daß also nur die in Verwahrung gegebenen pommerschen Pfandbriefe über 6000 Mk. fehlen. Ob die ca. 2000 Mk. aus der Bäckermeister Pommeranz'schen Concursmasse nicht auch fehlen, ist noch nicht festgestellt, möglich ist es. Die Böcke'sche Masse (8000 Mk.) wurde vollzählig vorgefunden.

In vergangener Nacht ist die Mühle und das Wohnhaus des Besitzers Bilwock in Dampen vollständig niedergebrannt.

Stolp, 19. Juni. Zu der **Einweihung des neuen Rathhauses**, die am 4. Juli stattfinden soll, hat der Oberpräsident Frhr. v. Maltzahn-Gültz sein Erscheinen zugesagt. — Die Enthüllung des **Bismarck-Denkmals** in unserer Stadt ist auf Sonntag, den 18. August, festgesetzt worden. Oberpräsident v. Maltzahn-Gültz wird nach der „Ztg. f. H." die Rede bei der Enthüllung des Denkmals halten.

Vermischtes.

Ein Stierkampfdrama.

Ein blutiges Schauspiel, das nach dem Zeugniß eines großen spanischen Blattes „eine Schande mehr" für Spanien ist, spielte sich dieser Tage in Algesiras ab. Der berühmte Stierhypnotiseur Don Tancredo hatte einen Nebenbuhler in der Person eines armen Teufels Namens Lopez erhalten, der ebenso wie sein Vorbild den Kampfstier ruhig wie eine Statue stehend erwarten und durch seinen Blick bändigen wollte. Sein erstes Auftreten sollte in Algesiras stattfinden. Alle Welt war zu diesem Schauspiel herbeigeströmt. Bei der dritten Corrida stellte sich Lopez, ein wenig bleich und zitternd, aber sehr würdevoll, in der Art wie Don Tancredo mitten in der Arena auf. Das Thor des Toril wurde geöffnet, aber der Stier erschien nicht auf der Bildfläche, er schien derartig hypnotisirt zu sein, daß er gar nicht hervorkommen wollte. Lopez schien dies sehr gelegen zu kommen; er beeilte sich, seinen gefährlichen Platz zu verlassen. Aber damit war die Menge nicht zufrieden, man sah, daß der Mann Furcht hatte, man wußte, daß eine Gefahr für ihn vorlag und man wollte das Drama, das sich hier zu entwickeln schien, wirklich sehen. Wie in dem römischen Circus über Tod

und Leben der Gladiatoren entschieden wurde, so brüllten hier Männer, Frauen und Kinder und verlangten, daß der Mann zurückkomme und ein anderer Stier losgelassen werde. So geschah es. Ein kleiner, schwarzer, andalusischer Stier stürzte in die Arena und sofort auf den Mann los, warf ihn zu Boden und bearbeitete seinen Körper mit Hörnern und Beinen, bis das Opfer nur noch eine formlose blutige Masse war. Und als man die Leiche endlich aus der Arena forttrug, da klatschte die Menge, Männer, Weiber und Kinder, wie besessen Beifall. . . Es muß hinzugefügt werden, daß die furchtbare Scene überall in Spanien die lebhafteste Entrüstung hervorgerufen hat.

* **[Altdeutsche Bierkrüge in der Union.]** Nicht uninteressant ist, daß der Absatz altdeutscher Bierkrüge nach den Vereinigten Staaten von Amerika während des ganzen Jahres ein recht lebhafter ist. Der seit etwa 15 Jahren eingeführte Artikel erfreut sich im ganzen Lande, besonders bei den Deutschen in den westlichen Hauptplätzen großer Beliebtheit. Auch die Amerikaner sind gute Abnehmer von altdeutschen Bierkrügen, weniger zu Gebrauchs- als Decorationszwecken. Dabei werden Krüge mit deutschen Inschriften als Beweis der Originalität bevorzugt. Die meisten altdeutschen Bierkrüge liefert der Industrieort Hoehr bei Koblenz dem amerikanischen Markte; die feinste und theuerste Waare kommt aus Mettlach.

Mailand, 19. Juni. (Tel.) In ganz Oberitalien herrscht seit einigen Tagen eine für die Jahreszeit **ungewöhnlich niedrige Temperatur**. In Mailand ging gestern Nachmittag ein 15 Minuten dauernder heftiger Hagelschauer nieder, der namentlich den Fensterscheiben verhängnißvoll wurde.

Bozen, 20. Juni. (Tel.) Der **Infanterieleutnant** Repeszky schlug auf offener Straße einen Concipisten, Rudolf, mit der Faust, versetzte ihm einen **Säbelhieb** in die Hand und einen Stich in die linke Achselhöhle und verwundete einen hinzueilenden Maler im Rücken, weil Rudolf das Verhalten der Offiziere gegenüber der geschlossenen Gesellschaft kritisirt hatte. Menschenmassen demonstrirten vor der Kaserne.

Standesamt vom 20. Juni.

Geburten: Agent Ernst Gürgens, S. — Schmiedegeselle Max Radde, T. — Schuhmacher Romann Knotowski, S. — Stauer Carl Emil Belau, T. — Aufseher Hugo Leopold Schüttpelz, S. — Landbriefträger August Krause, T. — Kanzlist Franz Siegmund, T. — Privatier Rudolph Gartmann, T. — Schmiedegeselle Friedrich Schulz, T. — Arbeiter Paul Zwakowsky, T. — Schneidergeselle Anton Raciniewski, T. — Arbeiter Paul Wolf, T. — Maschinist Friedrich Kobus, T. — Arbeiter Johann Dybowski, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Landwirth Reinhold Ernst Czerwinski und Concordia Maria Elisabeth Haak, beide hier. — Arbeiter Carl Bernhard Ferdinand Thrun und Mathilde Friederike Sperling, beide hier. — Stellmachergeselle Adam Hernet hier und Marie Bednarski zu Strasburg Westpr. — Director bei den sächsischen Glaswerken Moritz Paul Stelzer zu Deuben und Charlotte Margaretha Mitternacht hier. — Arbeiter Carl August Wronowski und Clara Renate Post, geb. Eilandt, beide hier.

Danziger Mehlnotirungen vom 20. Juni.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 15,00 M. — Extra superfine Nr. 000 14,00 M. — Superfine Nr. 00 13,00 M. — Fine Nr. 1 11,00 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,00 M. — Superfine Nr. 0 12,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Schrotmehl 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,20 M. — Gerstenschrot 8,00 M. — Maisschrot 7,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,00 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 12,50 M, ordinäre 11,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 11,50 M. — Hafergrütze 14,00 M.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 20. Juni.

Kälber 5 Stück. 1. Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber — M, 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 25—38 M.

Schafe 33 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 26—28 M, 2. Aeltere Masthammel 23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — M.

Schweine 14 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 42—43 M (Käfer — M). 2. fleischige Schweine 40—41 M, 3. gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) 37—38 M, 4. Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Schweine: Flottes Geschäft.

Die Preisnotirungs-Commission.

Danziger Börse vom 20. Juni.

Weizen unverändert. Bezahlt wurde für inländischen fein hochbunt glasig 772 Gr. 175 M, bunt 760 Gr. $171^1/_2$ M, roth 756 Gr. 168 M, für russischen zum Transit Ghirka 777 Gr. 172 M, besetzt 721 Gr. 116 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 776 Gr. 131 M, 735 Gr. $131^1/_2$ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 692 Gr. 135 M per Tonne. — **Erbsen** inländische Futter- 122, $122^1/_2$, russische zum Transit Koch- 135, Golderbsen 140 M per To. bezahlt. — **Pferdebohnen** inländische 128 M per To. gehand. — **Lupinen** inl. schimmlig 86 M per To. bez. — **Weizenkleie** mittel 3,90, mittel besetzt 3,60, feine 3,80, 3,90, besetzt 3,60 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** $4{,}42^1/_2$, 4,70, extra grobe 5,05 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 19. Juni. Wind: NO.

Angekommen: Milo (SD.), Tox, Hull, Güter. — Adolf, Larsson, Wisby, Kalksteine.

Gesegelt: Karen, Westh, Flensburg, Holz. — Rigmor, Nielsen, Flensburg, Holz. — Yrsa (SD.), Gommesen, Kopenhagen, Güter. — Adlershorst (SD.), Andreis, Riga, leer. — Dwina (SD.), Torman, Leith und Dundee, Zucker. — Anholt (SD.), Sorensen, Horsens, schleppend: D. F. D. S. 12, Petersen, Horsens, Holz. — Martin Larsen, Bendsen, Allinge, Ballast. — Dora (SD.), Bremer, Lübeck via Memel, Güter.

Den 20. Juni. Wind: NO.

Angekommen: Assecurandeur (SD.), Bülow, Libau, leer. — Zoppot (SD.), Scharping, Antwerpen, Güter. — Odin, Johansson, Lysekil, Steine.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung eines Strandungsunfalles, welchen das von dem Capitain **Beyer** geführte Dampfschiff **„Julia"** auf der Reise von hier nach Ostende erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 21. Juni 1901, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35, Hofgebäude, part., anberaumt. (7237

Danzig, den 20. Juni 1901.

Königliches Amtsgericht 10.

Für Unterrichtszwecke

werden eventuell vom April 1902 ab in einer ruhigen Straße der inneren Stadt oder der Vororte Langfuhr und Neufahrwasser 9 Räume (3 Klassenräume von je 39 qm Größe und 6 kleinere Zimmer) gebraucht.

Angebote mit Preisangabe werden thunlichst sofort erbeten an das **Bureau des Provinzial-Schul-Kollegiums** hierselbst, Neugarten Nr. 12/16. (7222

Grosse Concursauction.

Montag, den 24. Juni d. J., Vormittags von 8 Uhr ab, werde ich auf der **H. Merten'schen Werft** hier, Schuitensteg 1—4, im Auftrage des Herrn Concursverwalters **Striepling**, nachstehende zur **H. Merten'schen Concursmasse** gehörigen Gegenstände, und zwar:

1 Dampfer,

eis. u. hölz. Kähne, Dampfmaschinen, Kahnwinden, Roststäbe, Ketten, Kahnpumpe, Wuchtladen, Dampfkessel, Nutzhölzer, Hobelbänke, Anihilator, Flügelpumpe, Treppenanlagen, Benzinmotor, Tauwerke, Spiralschlauch, Wasserwagen, Amboße, Schmiedefeuer, Schmiedekrähne, Badewanne, Spazierschlitten, Tische, Schreibmaschine, Comptoir-Utensilien, Druckpumpe, gezogenes Eisen, Schiffsschraube, Kohlen, Wagen, Druckwerk, Stahl und verschiedene andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Danzig, den 20. Juni 1901.

7225) **Urbanski, Gerichtsvollzieher,**
Breitgasse 88.

Geschwister Louis, Emma und Henriette Richter'sche Stiftung.

Die Vertheilung von Unterstützungen aus dieser Stiftung findet **am 24. August d. Js.**, dem Sterbetage des Stifters, statt.

Nach den Bestimmungen desselben können Unterstützungen erhalten, soweit Mittel vorhanden sind, Personen männlichen oder weiblichen Geschlechts, besonders Alte, Kranke, Wittwen und Waisen, welche ohne eigenes Verschulden in bedrängte Verhältnisse gerathen sind, sich zur israelitischen Religion bekennen, ihren Wohnsitz in Danzig haben, unbescholten und keine notorischen Almosenempfänger sind, auch keine Unterstützung aus der Synagogen-Gemeinde zu Danzig erhalten. Auswärtige dürfen nur berücksichtigt werden, wenn sie nachweislich mit dem Stifter bis zum sechsten Grade verwandt sind und den Bestimmungen des Statuts entsprechen.

Gesuche um Unterstützungen sind bis zum 24. Juli d. Js. schriftlich an den unterzeichneten Vorsitzenden des Curatoriums zu richten.

Danzig, den 20. Juni 1901. (7221

Das Curatorium der Richter'schen Stiftung.

Gustav Davidsohn.

Danziger Privat-Actien-Bank, Danzig.

Gegründet 1856.

Actienkapital 6 Millionen Mk., Reserven ca. 2 Millionen Mk.

Wir vergüten zur Zeit an Zinsen vom **Einzahlungstage ab** für

Baareinlagen

ohne Kündigung	$2^1/_2$ %
bei einmonatlicher Kündigung	3 %
bei dreimonatlicher Kündigung	$3^1/_2$ %

An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren.

Beleihung von Werthpapieren.

Provisionsfreie Einlösung von Coupons u. gekündigten Effecten.

Vermiethung von Schrankfächern (Safes) in unserm Gewölbe unter Verschluss des Miethers zum Preise von Mk. 10,— bis Mk. 20,—.

XI. Verbandstag

der

gewerbetreibenden Bäckermeister

des

Germania-Zweigverbandes „Westpreussen"

vom 23.—26. Juni in Danzig.

Im Anschluß an den Verbandstag findet eine

Ausstellung von Maschinen, Gerätschaften und Rohprodukten zum Bäckerei-Betriebe

vom 23.—26. Juni im **Friedrich Wilhelm-Schützenhause** statt.

Eröffnung der Ausstellung am Sonntag, den 23. Juni, Mittags 12 Uhr.

Von 12—2 Uhr und Nachmittag von 5 Uhr ab

Konzert.

Montag, den 24. cr., und Mittwoch, den 26. cr., Nachmittags **Konzert im vorderen Park des Schützenhauses.**

Dienstag, den 25. Juni cr. **Doppelkonzert im vorderen und hinteren Garten.**

Entree zur Ausstellung und Konzert Sonntag, Montag u. Mittwoch je 30 Pf., Dienstag 50 Pf.

Dauerkarten, gültig vom 23.—26. Juni incl., pro Person Mk. 1,00 sind bei Herrn **A. Ludwig**, Korkenmachergasse, Herrn **Julius Schubert & Sohn**, Langgasse 7/8, Herrn **Albert Bansemer**, Langfuhr, Hauptstraße, und an der Kasse zu haben.

Vereinsbillets haben keine Gültigkeit. (7220

Schweizerische Unfallversicherungs-Actien-Gesellschaft in Winterthur:

Gesammtgarantiemittel 1900: Mk. 12 238 000,—

Die Gesellschaft schließt ab gegen feste Prämien:

Einzelversicherungen gegen Unfälle jeder Art
Versicherungen gegen das Ableben durch acute Infectionskrankheiten } ohne oder mit Rückgewähr der Prämie.
Collectiv-Versicherungen für Arbeiter und Angestellte gegen Betriebsunfälle.
Reiseversicherungen und **Seereiseversicherungen** mit Einschluß des europäischen Landaufenthalts, sowie **Collectiv- und Einzelversicherungen für Angehörige der Kriegs- und Handelsmarine.**
Versicherungen auf Lebenszeit gegen körperliche Unfälle bei Eisenbahn- und Dampfschiff-Unglücksfällen, mit und ohne Einschluß der europäischen Meerfahrten.

Haftpflichtversicherungen für gewerbliche und landwirthschaftliche Betriebe, Kaufleute, Apotheker, Drogisten, Aerzte, Handwerksmeister, Gastwirthe, Haus-, Hunde-, Pferde- und Wagenbesitzer, Bienenzüchter, ferner für Jäger und Schützen, Rad- und Bootsfahrten, **Versicherungen gegen die Haftpflicht** als Privatmann, Familienvorstand, Dienstherr u. s. w.

Einbruchs-Diebstahl-Versicherungen aller Art.

An Entschädigungen hat die Gesellschaft vom Juli 1875 bis Ende 1900 bezahlt:

für	4 370	Todesfälle.
„	19 133	Invaliditätsfälle.
„	588 011	Fälle vorübergehender Erwerbsunfähigkeit

Summa 611 514 Fälle die Summe von

Mk. 60 181 059.

Auskunft ertheilt **die General-Agentur Danzig, Hermann Dalitz, Abegggasse 1a,** sowie sämmtliche Specialvertreter der Gesellschaft. (7235

Luftkurort

Strauchmühle

bei **Oliva**

(Fernsprech-Nr. 1 Oliva)

Inhaber **C. Hintzmann,**

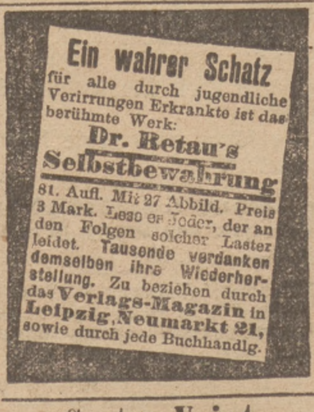
empfiehlt

Sommer-Wohnungen

zu civilen Preisen.

Beste Getränke und Speisen in großer Auswahl stets vorhanden. (7208

Radfahrer-Station.



Gustav Voigt,

Danzig,

Petershagen, Promenade 28, I.

Schreibebureau,

Agentur für Feuer- u. Lebensversicherung.

Sprechstunden: 2—4 Nachm., 7—9 Abds. Sonntags 9—1.



Die erste u. älteste Jalousiefabrik in Danzig,

Gegründet 1879, von

C. Steudel,

Danzig. Fleischergasse Nr. 72,

empfiehlt ihre bestbekannten

Holz-Jalousien

in den verschiedensten Systemen der Neuzeit.
Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.
Kostenanschlag gratis und franco. (2744

Versammlung

des Ortsvereins der deutschen Maschinenb. und Metallarbeit. H. D. zu Danzig.

Sonnabend, den 22. Juni 1901,
Abends 8 Uhr,
im **Vereinslokal Breitgasse 83.**

Tagesordnung:

1. Monatsabschluß.
2. Neuwahl eines zweiten Vorsitzenden.
3. Vereinsangelegenheiten.

Im Anschluß Krankenkassensitzung mit obiger Tagesordnung.

2278) **Der Ausschuß.**

Lastwagen,

leichte 4zöllige, 60—100 Centner Tragkraft,

Tafel-Federwagen,

100 Centner Tragkraft,

starke Arbeitspferde

billig zu verkaufen **Schichaugasse 2.** (2281

Apollo-Theater.

Täglich Specialitäten-Vorstellung

u. A.: **Jenny Walton,**

die reizende Soubrette mit eigenen Vorträgen.

Nach der Vorstellung: (2284

Unterhaltungsmusik und Artisten-Rendez-vous.

Wintergarten.

Besitzer u. Director: **Carl Fr. Rabowsky.**

Specialitätenbühne vornehmen Ranges.

Sensationsnummer des Programms:

The Orig. Marinos, acrobatischer Melange-Luft-Akt. **Percy Leigh**, der phänomenale Handstand-Künstler.

The two Fredys, musikalischer excentric. Akt.

Anfang: Wochentags $7^1/_2$ Uhr. **Alles Nähere die Plakatsäulen.**



Ornithologischer Verein

zu Danzig.

Mittwoch, den 26. Juni 1901,

Herren-Ausflug per Kremser

über Babenthal nach dem Thurmberge.

Abfahrt vom Heumarkt **präcise $5^1/_2$ Uhr früh.**

Fahrpreis M 2,— pro Person.

Fahrkarten müssen spätestens bis Sonnabend, den 22. Juni, Abends 6 Uhr, bei Herrn **Giesbrecht**, Milchkannengasse 22, oder bei Herrn **Golembiewski**, Breitgasse 130/32, gelöst werden, da Wagenplätze später nicht mehr garantirt werden können.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein (7205

Der Vergnügungs-Vorsteher.

Lampions

zur Decoration in den verschiedensten neuesten Sorten, von den einfachsten bis elegantesten in größter Auswahl zu **Fabrikpreisen** wie

Fackeln, Luftballons, bengal. Flammen und Feuerwerkskörper, Transparente, Wappen, Fahnen, Ballwurffiguren, Ring- und Thierscheiben

empfiehlt billigst (7233

L. Lankoff, 3. Damm Nr. 8.

Zweiggeschäft: Poggenpfuhl 92.

